

MARKUS HEITZ

DIE TRAUM-
GÄNGER

AUFRUHR IN DUNKELION

GULLIVER

MARKUS HEITZ

DIE TRAUM-
GÄNGER
AUFRUHR IN DUNKELION

Mit Bildern von
Isabeau Backhaus

GULLIVER



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-407-81383-1 Print
ISBN 978-3-407-81384-8 E-Book (EPUB)

© 2025 Gulliver
Verlagsgruppe Beltz
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
service@beltz.de
Alle Rechte vorbehalten.

Die Verlagsgruppe Beltz behält sich die Nutzung ihrer Inhalte für Text
und Data Mining im Sinne von §44b UrhG ausdrücklich vor.

Dieses Werk wurde vermittelt durch die AVA international GmbH
Autoren- und Verlagsagentur, München, www.ava-international.de

Lektorat: Christian Walther

Einbandgestaltung und Innenillustrationen: Isabeau Backhaus
Herstellung und Satz: Nicolai Dollt

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Beltz Grafische Betriebe ist ein Unternehmen mit
finanziellem Klimabeitrag (ID 15985-2104-1001).

Printed in Germany

1 2 3 4 5 29 28 27 26 25

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln
finden Sie unter: www.beltz.de

KAPITEL 1



Finn trieb den Rolli mit den Händen an und schaute sich in der abendlichen Villa um, in der er in der extrem kurzen Zeit schon viel erlebt hatte. Schiene und Gipsbein, die er seit seinem Unfall mit dem BMX-Rad trug, hinderten ihn am Laufen. Seine Jeans hatte einen extra weiten Schnitt, damit er die Hose überhaupt anziehen konnte. Mit dem Rollstuhl kam er besser zurecht als mit den Krücken. Sie steckten hinter dem Sitz in einer Halterung, falls er sie doch brauchte.

Zusammen mit Sanja durchquerte er den Eingangsbereich und näherte sich der Küche, aus der es verlockend duftete. Sie trug ein Shirt,

auf dem *Muhahaha!* stand, dazu einen Rock und darunter gestreifte Leggins. Alles in Schwarz und Weiß. Und Stiefel, die nicht geschnürt waren.

Sanja hatte Finn wie versprochen die drei Stockwerke und die vielen Räume des Hauses gezeigt, in denen sie die geborgten Dinge aus Träumen und den Traumreichen lagerte.

Und es waren jede Menge!

Manchmal lustig wie das rote Pony aus Zimmer elf, manchmal unheimlich wie das Diamantkrokodil von Raum siebenunddreißig und manchmal so unbeschreiblich seltsam, dass Finn nichts damit anfangen konnte.

Die Zeit für den Rundgang hatten sie, weil die Erwachsenen sich zur Beratung der Lage in die Bibliothek zurückgezogen hatten.

„Riechst du das? Ari hat gekocht. Irgendwas Griechisches“, stellte Finn freudig fest und zupfte an seinem hellen Shirt.

Ari, die eigentlich Ariadne hieß, und Finns bester Kumpel Linus hatten Sanjas Eltern bei der Flucht

aus Deseo geholfen. Sie warteten ebenfalls, bis die Besprechung endete.

Ari war nicht nur eine gute Mechanikerin und Elektronikerin, sondern auch eine begeisterte Köchin. Daher nutzten sie und Linus auch die Zeit. Und zwar in der Küche der Villa.

„Sehr gut. Mir ist schon ein bisschen flau. Ich könnte was vertragen.“ Sanja schob Finn vorwärts.

Mondlicht fiel durch ein großes, buntes Deckenfenster und beleuchtete den schwarz-weißen Fliesenboden farbenreich. Ein alter, quietschender Fahrstuhl verband die drei Ebenen der Villa und führte auch in den Keller zur Maschine.

Erbaut hatte den Apparat Professor Emerald Toby Barfuß. Er war ein Wissenschaftler, der die Traumwelten erforschen wollte. Das tat seine Familie schon sehr lange. Die Villa gehörte ihnen seit drei Generationen, wie er behauptete.

Bei seinen vielen Expeditionen war er auf Thorg und Pjalka gestoßen, Sanjas Eltern, die von Mrak, dem Herrn der Albträume, verfolgt wurden.

Mit Sanjas und Finns Hilfe waren sie Mrak und seinen Helfern entkommen und in die Villa gelangt. Schon seit einer Stunde sprachen die Erwachsenen miteinander.

Durch den Seiteneingang gelangten sie in die Küche, wo Ari und Linus werkten.

In zwei Töpfen köchelten Reis und Gemüse, im Ofen zerlief Fetakäse über Kirschtomaten in einer Auflaufform.

„Hier riecht es noch besser als draußen“, stellte Finn fest und kratzte sich am Kopf. Seine kurzen braunen Haare standen an der Stelle ein bisschen ab.

„Wasch?“, nuschelte Linus mit vollem Mund. Er schnipfelte Obst klein, um die Stückchen in Joghurt zu werfen. Einige davon hatte er selbst verputzt. Im Joghurt waren Zimt, Walnüsse und Honig verrührt.

„Oh, das wird hoffentlich schmecken.“ Ari goss das Gemüse ab und richtete es in einer Schüssel an. „Der Professor hat nicht so viele Gewürze. Ist nur halb griechisch. Aber immerhin habe ich Kreuzkümmel gefunden.“

Finn klaute sich einen Apfelschnitz, bevor Linus ihn klein schneiden konnte. „Ich schlage vor, dass wir die Erwachsenen einfach zum Essen rufen. Sie können uns dabei erzählen, was sie vorhaben.“

„Gute Idee!“ Linus, der immer hungrig war, sah auf die Köstlichkeiten und den Käse im Ofen. Er leckte sich über die Lippen. „Ich hab so Hunger, ich könnte das alles alleine futtern, Digga.“ In seinen blonden Haaren hingen kleine Schalenstückchen.

Wie hat er das hinbekommen? So etwas schafft nur er, dachte Finn. „Ist klar.“ Er biss grinsend vom Apfel ab.

„Die Erwachsenen hätten uns dazurufen können. Zu ihrer Unterhaltung“, fand Sanja leicht beleidigt. „Es geht uns ebenso an wie sie. Schließlich haben wir meine Eltern befreit.“

„Na ja. Vielleicht gibt es noch ein paar Sachen, die sie zuerst unter sich klären möchten“, sagte Ari und nahm die Form mit dem geschmolzenen Kräuterkäse aus dem Ofen.

Finn betrachtete Sanja.

Sie und die geborgten Gegenstände aus den Träumen und Traumreichen existierten in Finns Welt nur, weil die Maschine des Professors ein Traumkraftfeld errichtete. Solange der Apparat im Keller lief, blieben die Sachen.

Und genau das war eines der Probleme, mit denen Finn und seine Freunde zu kämpfen hatten.

Die Maschine, halb so groß wie eine Turnhalle, machte immer mehr Ärger.

Kurzschlüsse, defekte Leitungen, kaputte Traumsteine und verschmorende Kabel wurden zur Gefahr. Für die Gegenstände, aber auch für Sanja und ihre Eltern.

Denn stellte der Apparat seinen Dienst ein, löste sich alles aus der Traumwelt auf. Personen, Lebewesen und Sachen.

Inzwischen wurde es auch für Finns Heimatstädtchen Buchstrand gefährlich. Die verwirrte Maschine zog Traumgegenstände und seltsame Gestalten in ihre Welt. Auch einfache oder schöne Dinge konnten zur Gefahr werden.

Noch wurden sie nur für Finn als Klarträumer oder durch die Spezialbrille des Professors sichtbar.

Aber normale Menschen konnten die Sachen manchmal hören oder die hinterlassenen Spuren sehen. Wie jene des gewaltigen Mammuts, das den Zaun hinter der Schule zertrampelt hatte. Und beinahe auch Finns Kumpel Linus und ihn.

Während Finn Sanja beim Lachen und Scherzen mit Ari betrachtete, verstand er plötzlich, warum sie zur berüchtigten Traumdiebin mit dieser großen Sammlung geworden war. „Du baust dir deine eigenen Träume, weil du selbst nicht träumen kannst!“, entfuhr es ihm halblaut.

Sanja drehte sich zu ihm und lächelte plötzlich traurig. „Erwischt. Wir Bewohner der Traumreiche träumen nicht. Weißt du, wie schwer es ist,

wenn man sieht, dass Millionen von Menschen jede Nacht Abenteuer in den verrücktesten Welten erleben – aber man selbst nicht? Warum soll ich das nicht dürfen?“

Ari und Linus machten betroffene Gesichter.

„Also hast du die Dinge gestohlen ...“, sagte Finn.

„Ich bevorzuge immer noch *geborgt*“, hakte Sanja sofort ein und warf eine lange schwarze Locke nach hinten. Der silberne Rabenohrring pendelte leicht. „Schurkin mit Charme, treuer Gehilfe. Muhahaha!“

„Du hast sie *geborgt*, um dir Träume zu erschaffen.“ Finn rieb sich an der Nase. „Aber das ist doch nicht dasselbe.“

„Machst du Witze? *Du* machst dasselbe! Du bist Klarträumer und kannst deine eigenen Träume erschaffen, wie du willst. Das ist *noch* unfairer. Ich muss mir meine Zutaten ... *borgen*. Du erschaffst sie einfach“, regte sich Sanja auf. Dann seufzte sie. „Aber du hast recht. Es ist nicht mit einem echten Traum zu vergleichen.“

Finn merkte, dass seine Worte seine Freundin in schlechte Stimmung versetzt hatten. „Tut mir leid. Ich hätte es vielleicht ...“

Aber Sanja schüttelte betrübt den Kopf, die eingeflochtenen weiß-silbernen Bänder flogen. „Nein, schon gut. Das ist albern. Ich hab’s verstanden. Außerdem lösen wir eh bald alles auf. Sobald wir Mraks Plan verhindert haben und die Träume der Menschen sicher sind. Dann kehren die Dinge zurück nach Deseo, Hellenia und Dunkelion.“ Sanja probierte mit dem Zeigefinger vom Joghurt. „Ich denke, dass der Professor und meine Eltern sich lange genug unterhalten haben. Ohne uns. Lasst uns anhören, was sie geplant haben.“ Sie grinste schwach. „Und ob uns etwas Besseres einfällt als ihnen.“ Ihre Laune blieb gedämpft.

Finn bedauerte, den Stimmungswechsel ausgelöst zu haben. „Das erfahren wir gleich.“ Er wendete den Rollstuhl geschickt. Inzwischen konnte er gut damit umgehen. „Ich rufe sie.“

Genau in diesem Moment fiel der Strom aus.

Schlagartig wurde es dunkel in der Küche.

„Die Maschine! Sie darf nicht stehen bleiben“, rief Finn entsetzt. „In den Keller!“ Er nahm sein Handy und aktivierte die Taschenlampenfunktion. „Ari, du musst nachschauen und reparieren, was geht.“

„Ohne Strom?“, gab das schwarzlockige Mädchen zurück. „Es gibt leider keinen Notstrom, meinte der Professor. Es ist technisch nicht möglich.“

„Ohne Fahrstuhl?“ Sanja war kreidebleich. „Wie willst du in den Keller kommen, Finn?“

„Die Treppe. Ich trag dich“, sagte Linus sofort und wuchtete sich seinen Freund auf den Rücken. „Wir brauchen den Professor.“

„Wartet! Wenn der Strom weg und der Apparat ausgeschaltet ist, warum steht Sanja noch hier?“ Ari machte ein misstrauisches Gesicht. „Da passt was nicht.“

„Das finden wir nur im Keller raus.“ Finn klopfte Linus gegen die Schulter. „Los!“

Die Freunde rannten aus der finsternen Küche in die hohe Eingangshalle, in die der Mond seine Strahlen durch das bunte Oberlicht warf.

Da erklang ein dunkles Rumpeln unter ihren Füßen, und der Boden der Villa schwankte. Risse bildeten sich in den Fliesen, als wollten sie aufbrechen.

Und zum ersten Mal flackerten Sanjas Umrise. Sie stand kurz davor, sich aufzulösen. Wie alles in dem Gebäude, das aus einem Traum oder den Traumreichen stammte.

„Schneller“, befahl Finn in Panik. Er wollte seine Freundin nicht verlieren.



© Manuel Gutjahr

Markus Heitz

Schwarzträger und Alt-Grufti, ironisch-sarkastisch und immer am nächsten Projekt. Hauptberuflicher Geschichtenerfinder, studierter Historiker und Germanist, Multi-Bestsellerautor, Gelegenheitssongtexter, Hörspielbastler – und Jahrgang 1971. Schrieb mehr als 60 Bücher. Vorwiegend Phantastik, Horror und Space Fiction. Sogar Kinderbücher und politische Kurzgeschichten gesellten sich hinzu. Und als Maxim Voland schreibt er Thriller. Verrückt. Dafür ist er in Mathe und im Handwerken eine Niete. Man muss nicht alles können.
Mehr zum Autor: www.mahet.de

MARKUS HEITZ

DIE TRAUM- GÄNGER



FINN und SANJA sind DIE TRAUMGÄNGER

Sie haben die Fähigkeit in Traumwelten zu reisen. Bald bemerken sie jedoch, dass ihnen und den Menschen große Gefahr droht. Denn der böse Alptraumherrscher MRAK hat es auf die Träume der Menschen abgesehen. FINN und SANJA reisen von DESEO über HELLENIA bis nach DUNKELION. Können sie MRAK aufhalten?

Entdecke alle drei spannenden Abenteuer!



Band 1

Aufbruch nach Deseo
gebunden, 143 Seiten
ISBN 978-3-407-81358-9

Band 2

Verschollen in Hellenia
gebunden, 125 Seiten
ISBN 978-3-407-81372-5

Band 3

Aufruhr in Dunkelion
gebunden, 125 Seiten
ISBN 978-3-407-81383-1

Alle Bände auch als E-Book erhältlich.

GULLIVER www.beltz.de

READY

Bücher für alle,
die einfach lesen wollen